

Sicherheit als das höchste Gut

Matthias Herdegen schlägt eine strategische Ausrichtung des Völkerrechts vor

Maximilian Terhalle · Sind Weltordnungen im Umbruch, ist Unsicherheit politisch allgegenwärtig. Idealistische Annahmen zerfallen in einer neuen, noch unklaren Realität, deren verdrängte Konturen jetzt unachtsam Platz greifen. Wissenschaftler und Politiker scheuen sich lange, die anbrechende Zeit mit geistiger Führungsstärke zu durchdringen und praktisch zu formen. Dies erklärt, warum der 2014 zelebrierte «Münchner Konsens» bis heute kein «Berliner Konsens» geworden ist. Dadurch offenbart das Interregnum der Weltpolitik, dass Deutschland geeigneter Konzeptionen entbehrt, um den Umbruch analysieren und gestalten zu können.

Matthias Herdegen traut sich jetzt aus der für viele noch immer bequemen Deckung. In China, Russland, Amerika oder Frankreich und Grossbritannien müsste ein solches Buch nicht geschrieben werden. Auch dort waltet Unsicherheit über die Zukunft vor, aber das geistige Rüstzeug ist tradiert, um das Heute zu begreifen. Nicht so in Deutschland, wo viele Völkerrechtler und Politikwissenschaftler einflussreich die kosmopolitische Konstitutionalisierung der Weltpolitik propagiert haben – wiewohl

unausgesprochen geschützt von der militärischen Hegemonie der USA.

Herdegen schlägt nun die strategische Ausrichtung des Völkerrechts vor. Gerade weil internationale Politikfelder heute prioritätenlos als fälschlicherweise gleichrangig betrachtet werden, mahnt er, dass Sicherheit das höchste, wiewohl umstrittenste Gut einer Weltordnung ist – immer schon. Grossmächte haben deshalb in einer Zeit im Umbruch das grösste Gewicht bei der Neubestimmung ihrer jeweiligen Sicherheit. Da es um ihre Existenz gehen kann, verweist Herdegen völlig zurecht auf Dean Acheson: «The survival of states is not a matter of law.» Richtig schlägt er deshalb die Brücke zu den «Strategic Studies», die aus der nicht zu eliminierenden Möglichkeit militärischer Angreifbarkeit hervorgehen. Das Ende des INF-Vertrags verbildlicht dies. Strategisches Völkerrecht kann «neuralgische Felder» in Konflikten um «vitale Interessen» begreiflich machen und so Machtdimensionen des Interregnums ausleuchten. Verhindern kann Herdegens strategisches Völkerrecht Konflikte über den «grand bargain» einer Ordnung qua natura nicht. Aber der

Grenzgang in die Politikwissenschaft zur «Legitimität» von Weltordnungen erlaubt ihm, die Stabilität einer Ordnung konzeptionell überhaupt erst bemessen zu können. Dass radikaler Widerstand einer Grossmacht gegen die von anderen gesetzten Legitimitätskriterien die «gesamte territoriale Ordnung erschüttern kann», bleibt Realität.

Es ist Herdegens Verdienst, den Blick für die «Machtstrukturen und politischen Interessen hinter rechtlichen Regeln» zu schärfen. Will Berlin aus dem munter selbst verlängerten «Ende der Geschichte» aufwachen und erkennen, warum die Weltpolitik nicht so funktioniert, wie es dies glaubt, ist das kein schlechter Ansatz.

Matthias Herdegen

DER
KAMPF
UM DIE
WELT-
ORDNUNG



Matthias Herdegen:
Der Kampf
um die Weltordnung.
Eine strategische
Betrachtung. C. H. Beck,
München 2018.
291 S., Fr. 33.90.